

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 6.

Neuenbürg, Dienstag den 12. Januar 1892.

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Gemeinde- und Schulfondsbehörden

werden gemäß § 19 Ziff. 2 der Ministerialverfügung vom 26. Septbr. 1887 (Reg.-Bl. S. 387) aufgefordert, binnen 3 Wochen darüber Beschluß zu fassen und Protokollauszug vorzulegen, ob für die auf 1. April 1890/91 bis 1. April 1894/95 verfallenen, bezw. verfallenden öffentlichen Rechnungen die Festsetzung einer Aversalsportelsumme gewünscht wird oder nicht.

Wo ersteres der Fall ist, ist eine Zusammenstellung des Blattgehalts der letztgestellten Rechnung und der der Sportelspflicht unterliegenden Rechnungsbeilagen anzuschließen.

Rechnungen und Beilagen sind zur Prüfung der Zusammenstellung mitinzusenden.

Den 10. Januar 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Die Schultheißenämter

werden unter Bezugnahme auf den Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 29. Dezember 1886 (Minist.-Amtsbl. 1887 S. 45) betr. die Führung von Fleischschauregistern aufgefordert, letztere, nachdem sie gemäß der Vorschrift von Ziffer 2 des genannten Erlasses von den Fleischschau-Kommissionen abgeschlossen und gemäß Ziffer 3 dieses Erlasses von den Ortsvorstehern durchgesehen und eventuell berichtigt sind, längstens bis 20. Januar l. J. hierher vorzulegen.

Den 11. Januar 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden unter Bezugnahme auf den Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 29. August v. J., Amtsbl. S. 237, veranlaßt, die Fragebogen betr. die statistischen Erhebungen über den Rolllauf der Schweine auf 15. l. J. hierher einzusenden.

Den 11. Januar 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Feldrennau ist die Maul- und Klauenpest erloschen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Den 7. Januar 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Holz-Versteigerung.

Großh. Bezirksforst Mittelberg versteigert aus dem Domänenwalddistrikt Lannwald, Gemarkung Langenalb, mit üblicher Zahlungsfrist oder Rohbattbewilligung

Samstag, 16. Januar 1892,

vormittags 10 Uhr im Rathause zu Langenalb: 3 Nadelholzstämme I. Klasse, 38 dto. II. Kl., 192 dto. III. Kl., 460 dto. IV. Kl., 58 Nadelholzklöße, 15 Eichenstämme IV. Kl. und 40 tannene, starke Stangen. Ferner 265 Ster buchenes, 390 Ster tannenes Scheitholz, 64 Ster buchenes und 55 Ster tannenes Prügelholz.

Domänenwaldhüter Wagner in Schielberg zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Privat-Anzeigen.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen wir uns als Verlobte

Marie Veigte
Jmanuel Aabe.

Neuenbürg, 10. Januar 1892.

Wildbad.

Einen tüchtigen ledigen

Mann,

welcher gut mit Pferden umgehen kann sucht sofort

Christian Haist.

Zeugnisse notwendig.

Krnbach.

1800—2000 Mark

werden bei der Gemeindepflege gegen vorgeschriebene Sicherheit u. 4 1/2 % Zins alsbald in einem oder mehreren Posten ausgeliehen.

Gemeindepfleger Höll.

Namens des Herrn Dr. Steger, prakt. Arzt in Charlottenburg, früher in Liebenzell, werden alle Diejenigen, welche noch mit Zahlungen an denselben im Rückstande sind, aufgefordert, ihre Schuldsigkeit spätestens bis zum 10. Februar 1892 entweder an den Unterzeichneten oder an Frau Zimmermann in Liebenzell zu entrichten.

Rechtsanwalt Schoffer in Calw.

17 Medaillen u. Ehren-Diplome.
Wir empfehlen unser vorzügliches

Loeßlund's Malz-Extract

das verdaulichste, wohlbekömmlichste Husten- u. Catarrh-Mittel, in den Familien überall beliebt.

Malz-Extract mit Eisen
für Blutarms und Bleichsüchtige.

Malz-Extract mit Kalk
für sehrende Kranke u. schwächliche Kinder.

M.-Extr. mit Leberthran
in Milch genommen, dem gewöhnlichen Thee in jeder Hinsicht vorzuziehen.

Malz-Extract-Bonbons
die beliebtesten Hustenbonbons.
Man verlange stets die besten in jeder Apotheke.

Gesellschaft für
Fabrikation diätetischer Produkte
Ed. Loeßlund & Co. in Stuttgart.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Einzige Postdampfer-Linien zwischen Rotterdam New-York Amsterdam und Baltimore.

Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung. BILLIGSTE PASSAGE-PREISE.

Englische Sprachführer sowie Beschreibungen über Amerika gratis und franko. Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung in Rotterdam.

Agenten: W. G. Blaich in Neuenbürg. F. Bizer

Nächsten Mittwoch abends 8 Uhr, Übungsfunde.

Neuenbürg.

1 Einspänner-Schlitten

und 10—12 Ztr. Heu sind billigst zu verkaufen G. Köß zur alten Post.

Neusatz.

9 Nm. tannenes Spaltholz

hat zu verkaufen W. Hörter z. Sonne.

Neuenbürg.

Lehrlings-Gesuch.

Ich nehme sogleich einen kräftigen Jungen in die Lehre.

Ghr. Hagmayer, Bäcker.

Calmbach.

Kellnerin-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen aus guter Familie findet dauernde Stelle bei Gasthof zur Sonne.



Auf 11 Lose 1 Gewinn.
Afrika-Lose
 4.20. Ziehung 18.—23. bestimmt.
 H. Lang, Marktstr. 13,
 Stuttgart.
 Hauptgewinn 600 000 Mark.
 Porto mit Liste 30 J.
Contobüchlein
 in allen Sorten bei C. M e e h.

Geschäftsbücher
 von C. Feher in Stuttgart
 halte in den gebräuchlichsten Sorten
 vorrätig. Ich bin in der Lage,
 solche zu Originalpreisen abzugeben
 und jedes nicht vorrätige Buch zu
 beschaffen, worauf ich hiemit die H.
 Industriellen und Gewerbetreibenden
 aufmerksam mache. Chr. Meeh

Eine einzelsehende Frau sucht
 auf Lichtmeß ein
Dienstmädchen.
 Zu erfragen bei der Redaktion.
Formulare
 jeder Art
 für Behörden und Private
 hält vorrätig Chr. Meeh.

Ausverkauf in Buxlin
 ca. 140 cm breite vorzügliche
 Qual. à M. 1.75 per Meter
 die enorm reduzierten Preise be-
 zwecken unser Lager wie alljährlich
 zur Frühjahrs-Saison zu räumen.
 Jede beliebige Meterzahl versenden
 direkt an Private.
 Buxlin-Fabrik-Depôt **Dettinger**
 & Co., Frankfurt a. M.
 Außer obiger, sowie aller besseren
 Qualitäten sofort franco.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.
 Calmbach, 11. Jan. Der Kirchenchor
 Calmbach hat gestern abend im Gasthof zur
 Sonne eine Christbaumfeier veranstaltet in Ver-
 bindung mit einer musikalischen Unterhaltung;
 hiezu hatten sich die Familien der Mitglieder
 wie auch die Freunde und Gönner des Vereins
 in solch zahlreicher Menge eingefunden, daß
 manche in den Räumlichkeiten keinen Platz mehr
 fanden. Und wir glauben, von all den An-
 wesenden hat es niemand bereut, der Einladung
 Folge geleistet zu haben. Der Kirchenchor hat
 mit dieser seiner 1. nichtkirchlichen Aufführung,
 eine schöne, allerseits befriedigende und gelungene
 Feier veranstaltet. Aus dem reichen Programm
 heben wir hervor den Einleitungsschor: „Ehre sei
 Gott“ von Silber, dann mehrere Volkslieder,
 wie: „Ade du lieber Tannenwald“, „Am Brunnen
 vor dem Thore“, ferner: „Deutschland über alles“
 den Männerchor: „Zu Augsburg steht“ und ein
 Terzett: „Ach ach ich armes Klosterfräulein“;
 wir erwähnen ferner einige sauber und flott ge-
 spielte Violinvorträge sowie die hübsch vorge-
 tragenen Lieder eines Mitglieds des Vereins,
 Kaufmann D. Die Leistungen des Kirchenchors
 verdienen alle Anerkennung; den Lohn für
 seine mühevollen Vorbereitung fand er in dem
 reichen und verdienten Beifall der Zuhörer.
 Der Ortsgeistliche, als Vorstand des Vereins,
 sprach denn auch im Namen der Zuhörer den
 aufrichtigen Dank dem Kirchenchor aus und er-
 munterte ihn, auf dem betretenen Weg mit Eifer
 weiterzuschreiten; in seiner Rede dankte er auch
 der Gemeinde selbst für das Interesse und Wohl-
 wollen, das sie dem neuen Verein bis jetzt ent-
 gegengebracht, für die Unterstützung, die ihm
 von so vielen Seiten zu teil geworden, und bat,
 dem Kirchenchor in seinen Bestrebungen auch
 fernerhin beizustehen. Ebenso wurde der Dank
 ausgesprochen dem verdienten Dirigenten, Mittel-
 schullehrer Kau, der durch seinen Fleiß so viel
 zu dem Erfolg des Abends beigetragen hat.
 Eine Christbaumverlosung brachte den Sängern
 mancherlei Freude und Ueberraschung. Mehrere
 Reden trugen zur weiteren Belebung und Er-
 heiterung der Gesellschaft bei. Wir wünschen
 dem Kirchenchor fröhliches Wachsen und Ge-
 deihen; möge er uns noch öfters mit solchen
 Leistungen erfreuen!

S D o b e l. (Trau, schau, wem.) Kürzlich
 erhielt ein hiesiger Bürger für 50jährige treue
 Dienstzeit als Waldarbeiter durch seine ihm vor-
 gefetzte Behörde in der Stadt W. ein „Ehren-
 geschenk“ von „Fünf“ Zehnmarkstücken, eingelegt
 in ein schönes, mit Samt gefüttertes Etui. In
 seiner Herzesfreude und, um sich auf den Heim-
 weg zu stärken, begab sich der also Beschenkte
 in eine Wirtschaft derselben Stadt. Wie es
 nun öfters solchen Glücklichen zu gehen pflegt,
 also auch diesem: „Weß das Herz voll ist, des
 gehet der Mund über!“ Aber nicht nur sein
 Mund that sich auf, sondern auch das hübsche
 Etui wurde aus der Tasche hervorgeholt und
 nebst Inhalt einer eingehenden Besichtigung
 unterworfen. Diese so günstige Gelegenheit
 machte sich unser hiesiger Waldbewohner wieder
 auf den Heimweg. Als er auf der Straße war,
 gedachte er, sich nochmals zu überzeugen, ob in
 seinem Etui auch alles noch in Richtigkeit wäre,
 aber — o Schrecken — von den hübschen
 „Zehnmarken“ waren zwei verschwunden. Da
 man dem Uebelthäter bereits auf der Spur ist,
 so wünschen wir, daß dem guten Mann sein
 Geld wieder werde und er für diesmal mit einem
 „heil samen“ Schrecken davonkommen möge!

Deutsches Reich.
 Berlin, 9. Januar. Der „Post“ zufolge
 telegraphierte der Gouverneur von Deutsch-
 Ostafrika, Frhr. v. Soden, an das Auswärtige
 Amt, daß an der ostafrikanischen Küste alles
 ruhig sei.
 Stabsarzt a. D. Dr. Pfeiffer, der Ent-
 decker des Influenza-Bacillus, berichtete
 am Donnerstag in einer Sitzung der Berliner
 Charite-Aerzte über seine sensationelle Entdeck-
 ung. Die Untersuchungen datieren vom 28.
 November v. J. und betreffen 24 Fälle. Im
 Auswurf bezw. Eiter seien stets sehr kleine
 Bacillen gefunden worden, die sich in Rein-
 kulturen züchten ließen, aber bei keiner andern
 Krankheit hätten nachgewiesen werden können.
 Ueberimpfungen auf Affen und Kaninchen hätten
 positiven Erfolg gehabt. Prof. Dr. Canon vom
 Moabiters Krankenhaus berichtete dann über an
 20 Patienten angestellte Blutuntersuchungen,
 die in 17 Fällen Bacillen zeigten. Geheimrat
 Dr. Koch hat die Identität der Resultate der
 Forschungen und Untersuchungen Dr. Pfeiffers
 und Dr. Canons festgestellt. — Inwieweit die
 Entdeckung des Influenza-Bacillus in der
 Praxis zu einer wirksamen Bekämpfung dieser
 epidemischen Krankheit führen wird, bleibt ab-
 zuwarten.

Dem Verleger der „Schlesischen Zeitung“,
 Heinrich v. Korn, ist anlänglich des Jubiläums
 des 150jährigen Bestehens seines Blattes ein
 Kabinetschreiben zugegangen. Dasselbe erinnert
 in dem Schreiben an die denkwürdigsten Mo-
 mente in der Geschichte des Blattes und hebt
 hervor, daß die „Schles. Ztg.“ allzeit treu zu
 König und Vaterland gestanden habe.

Von der Küste, 6. Jan. Aus Hamburg,
 Bremen und Lübeck werden furchtbare Schnee-
 stürme gemeldet, die an der ganzen Küste in
 der vergangenen Nacht gewüthet und vielfachen
 Schaden angerichtet haben. Die Telegraphen-
 linien von Bremen nach London, Hamburg und
 Bremerhaven sind unterbrochen; in Bremen,
 Hamburg und Lübeck sind die Telegraphen- und
 namentlich Telephonanlagen vielfach zerstört.
 Züge sind im Schnee stecken geblieben u. s. w.
 Auch von der Nordsee laufen zahlreiche Unglücks-
 botschaften ein.

Heiligenstadt (Sachsenfeld), 7. Jan. Ein
 Schneesturm, der von Blitz und Donner be-
 gleitet ist, dürfte zu den selteneren Naturereig-
 nissen zählen. Gestern nachmittag war unsere
 Stadt Zeuge eines solchen. Zwischen 3 und 4
 Uhr durchzuckte plötzlich die Luft ein greller
 Blitz, dem sofort ein starker Donner Schlag folgte.
 Der Blitz war in den Turm der Bergkirche ge-
 fahren und hatte diesen entzündet. Einige Bau-
 handwerker vermochten den glücklicherweise nur
 leichten Brand, der bei dem scharfen Südwest-
 winde für unsere Stadt sehr verhängnisvoll
 hätte werden können, bald zu löschen.

In Schlesien haben sich die Fälle, daß
 mit der Influenza Tobjucht und Verfolgungswahn
 verbunden ist, in jüngster Zeit gemehrt.
 Nachdem zunächst aus Oberschlesien einige Fälle
 gemeldet waren, wird jetzt aus einem Dorfe des
 Goldberg Kreises berichtet, daß ein junger
 Lehrer bei Influenza im Verfolgungswahn sich
 durch einen Streifschuß im Gesicht verletzt hat,
 und aus der Glashütte Leitersdorf, daß ein
 junger Knecht infolge der Influenza in Tobjucht
 verfallen ist, so daß er nach einer Irrenanalt
 gebracht werden mußte.

(Folgen einer „Wißfarte.“) Aus Mann-
 heim wird gemeldet: Der Heizer Kalt erhielt
 zu Neujahr von einem Mädchen, mit dem er

während seiner Militärzeit ein intimes Verhältnis
 hatte, welches er jedoch schon einige Jahre vor
 seiner Verheirathung vollständig gelöst, eine Wip-
 farkte, worüber die 25 Jahre alte Ehefrau des
 Heizers Kalt so in Aufregung geriet, daß sie
 ihrem Leben durch einen Sprung in die hoch-
 gehende Bogen des Redor ein Ende machte.
 Die Leiche wurde wenige Stunden darauf ge-
 landet.

Württemberg.
 Stuttgart, 9. Jan. Aus Petersburg
 erhält der „Schwab. Merkur“ die Mitteilung,
 daß von der russischen Regierung die fernere
 Einfuhr der Loeslundischen Malzextrakt-Präpa-
 rate und einer ganzen Reihe anderer Erzeugnisse
 deutscher Herkunft verboten worden ist.

Stuttgart, 4. Jan. Eine seltsame Ge-
 schichte mit einem Meteorstein spielt sich zur
 Zeit ab. Am Abend des 31. August wurde in
 der Gegend von Ellwangen der Fall eines
 Meteors beobachtet. In den Dörfern Kirchberg
 und Gaggstadt vernahmten die Leute einen starken
 Knall, einige wollten sogar gesehen haben, wie
 eine feurige Kugel zeriprang und Blitzstrahlen
 nach allen Seiten ausstrahlte. Anderen Tags
 verbreitete sich die Kunde, daß im Hof der
 Knecker Sägmühle bei Kirchberg ein sonder-
 bar großer Stein aufgefunden worden sei, zu
 dem alsbald eine große Zahl von gelehrten
 Dilettanten aus Ellwangen, Hall, Crailsheim u.
 pilgerten, die in dem Stein mit Sicherheit ein
 Stück des gefallenen Meteors erkennen wollten.
 Man wurde auch in Stuttgart und Tübingen
 auf die Sache aufmerksam und die Universität
 Tübingen leitete Verhandlungen mit dem Be-
 sitzer der Mühle ein. Derselbe war schon nach
 seinem Gewicht auf 1140 M geschätzt und es
 drohte bereits ein Prozeß zwischen dem Säg-
 müller und seinem Knecht, welcher den Stein
 zuerst entdeckt hatte. Der Stein wurde nach
 Tübingen gefahret, aber die Sache nahm eine
 überraschende Wendung. Die Universität hatte
 sich den Stein zunächst nur zur Untersuchung
 kommen lassen und der Sachverständige, Pro-
 fessor Branco kam nach genauer Inspektion zu
 dem Resultat, daß es kein Meteorit sei, insolge
 dessen auch von Ankauf keine Rede sein könnte.
 Diesen Ausgang der Sache gab der „Staatsanz.“
 bekannt. Einige behaupten nun, der Stein
 werde eine Schlacke aus den nahen Eisenwerken
 sein; der Besitzer der Sägmühle aber erließ
 eine grimmige Erklärung gegen „diese Pro-
 fessoren“, die ihm zuerst den Mund wässrig
 machten und jetzt seinen Meteorstein nicht gelten
 lassen wollen. Er ließ in seinem Zorn nicht
 unendlich durchblicken, daß die gelehrten Herren
 seinen Fund wohl nur deshalb so verachten,
 weil sie ihn billiger zu bekommen hofften, und
 hält daran fest, daß ihm ein „Sendbote aus
 fernen Regionen“ in den Hof gefallen sei. Der
 Prozeß zwischen dem Sägmüller und seinem
 Knecht ist natürlich inzwischen hinfällig geworden.

Ulm, 7. Jan. Dem hiesigen Münsterbau-
 komite ist die allerhöchste Erlaubnis erteilt wor-
 den, zur Gewinnung der Mittel für den voll-
 ständigen Ausbau des Münsters im Außen-
 und Innern eine weitere Lotterie in 2 Serien
 unter Ausgabe von je 300 000 Losen zu 3 M
 zu veranstalten.

Blaubeuren, 8. Jan. Gestern abend ver-
 breitete sich das Gerücht in der Stadt ein Be-
 amter der hiesigen Gewerbebank habe durch un-
 glückliche Spekulation die Bank um mehr als
 240 000 M geschädigt. Leider scheint sich das
 Gerücht zu bestätigen. Der Betreffende, der
 hier in allgemeiner Achtung stand und unde-



Salz gezogen hat, denn der Grad der Feuchtigkeit bestimmt den Charakter der Witterung des betreffenden Monats. Nämlich wenig Feuchtigkeit bedeutet trockenes, viel Feuchtigkeit nasses Wetter. Für das Jahr 1892 soll nach den neuer angestellten Beobachtungen normale, der Landwirtschaft günstige Witterung zu erwarten sein. Hoffen wir, daß die Zwiebel ihre Schuldigkeit gethan hat!

In Trebinje hat Lieutenant Johann Meyer vom 91. Inf. Reg. seinem Leben in sonderbarer Weise ein Ende gemacht. Er trank erst Bist, durchschnitt sich sodann die Schlagader und schoß sich schließlich eine Kugel in das Herz. Die Ursache des Selbstmords ist nicht bekannt.

(Zwei Opfer der Karpfischerei.) In dem eine halbe Meile von Mohrungen i. Ostpr. entfernten Dorfe Wiese erkrankten zwei Knaben im Alter von 7 und 8 1/2 Jahren. Auf Anraten „Kluger Leute“ wurden die Knaben von ihren Eltern mit heißen, gekochten Kartoffeln belegt und dann noch mit allem Zwang festgehalten, als sie vor Schmerz aus dem Bette springen wollten. Beide Knaben verstarben, der Eine nach einer halben Stunde, der Andere nach dreiviertel Stunden. Die Knaben wurden beerdigt aber auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wieder ausgegraben und sezirt.

(Spiele nicht mit Schießgewehr!) Während der Rendant des Vorschuß- und Darlehensvereins in Allenstein (Ostpr.) vor mehreren Tagen sein Gewehr reinigte, drang ihm die volle Schrotladung ins Herz. Der Tod des in den besten Jahren stehenden Mannes trat auf der Stelle ein. — Dasselbe Unglück passierte dem Rentner Ratmann in Weimar. Er wurde beim Reinigen des Gewehrs von einer Kugel in den Kopf getroffen.

(Die Rache des Verschmähten.) In eigenartiger Weise suchte sich in Schafstädt ein Schuhmachergeselle an einer jungen Witwe wegen verschmähter Liebe zu rächen. Als die Frau in Begleitung zweier Männer von einem Berggängen nach Hause ging, wurde sie plötzlich von jenem überfallen und ihr die Nasenspitze abgebissen. Das Alles geschah, ehe die Begleiter der Frau dem rohen Menschen entgegenzutreten vermochten.

(Eine seltene Anhänglichkeit) hat, wie berichtet wird, ein alter Kuhlnecht in Behrend im Kreise Osterode bewiesen, welcher seit seiner frühen Jugend auf demselben Hote bedienstet gewesen ist. Da er nähere Verwandte nicht hatte, so vermachte er seine Ersparnisse im Betrage von 4500 Mark seinem bisherigen Brotherrn, dem Besitzer und Gastwirt Schonk zu Behrend.

Er hat sein Glück gemacht, der Diener eines Photographen in Noabit bei Berlin. Dort wohnt seit einiger Zeit bei ihrer Tante eine junge Amerikanerin namens F. A. Withney aus Boston, eine junge unabhängige Dame, die eine Rente von 62 000 M. zu verzehren hat. Jungst ließ sich die hübsche Miß photographieren. Der Leberdrücker des Probebildes fand so sehr ihren Beifall, daß sie es kaum erwarten konnte, bis der junge Mann ihr das volle Duzend überbringen würde. Als dies endlich geschah, schickte sie die Miß nicht lange und machte dem Diener ihres Kontorfeis in resoluter Weise einen Heirathsantrag. Der junge Mann war natürlich langens verduht, besann sich aber nicht lange und nahm den Antrag an. Der so im Stillschwebenenommene ist im Herbst von den Soldaten frei gekommen. Diesen Sonntag soll die Hochzeit des jungen Paares stattfinden und ein Festschmaus, zu welchem der glückliche Bräutigam sich 40 seiner früheren Kameraden geladen hat.

In einer seiner letzten Vorlesungen hat Professor Dr. Meyern in Wien auf einen in der Irrenheilkunde sehr seltenen Fall zu sprechen.

Gegen Mitte des verflossenen Monats war in der Wiener Hofburg ein vornehm gekleideter Mann festgenommen worden. Der Fremde, ein 34jähriger Beamter B. aus Dresden, war unter dem Eindrucke des Todes Kaiser Dom Pedros von Brasilien in einen Halbtraumzustand verfallen, in dem sein Bewußtsein eine derartig tiefe Störung erlitt, daß er sich fortan wie von seinem normalen Ideenkreis losgelöst bewegte. Er unternahm eine ganz und gar zwecklose Reise nach Wien, verlor hierbei seine Barschaft, und in dem Wahne, Dom Pedro zu sein, dessen Ableben irrthümlich gemeldet werde, wollte er zur Anerkennung seiner wahrhaften Person bei dem österreichischen Kaiser Audienz nehmen, um mit Hilfe Oesterreichs seinen Thron wieder zu erlangen. In einem „Manifest an seine Völker“ forderte er die Hinrichtung Josecas und glaubte schon länger u. namentlich zur Zeit in Brasilien sich zu befinden. Aus diesem Halbtraumzustande ist Herr B., dem man sich nicht leicht nähern konnte, da er sich mit einem Kaiser vollständig indentifiziert hatte, in der Nacht des 20. Dezember zu voller Klarheit des Bewußtseins erwacht, einer Klarheit, in der er als vollkommen genesen zu betrachten ist, die ihm aber auch den eingebildeten Kaiserthron gekostet hat, ohne daß er hiervon nunmehr eine Ahnung hätte. Ein solch befriedigend kurzer Verlauf und glücklicher Ausgang psychischer Störung, so erklärte Professor Meyern, gehöre, wie die Erkrankungsform der Halbtraumzustände an sich, zu den seltensten Fällen.

(Neujahr zu Großvaterzeit.) Die Sylvesterfeier war früher ein spezielles Familienfest, das der Hausvater im Kreise der Seinigen verlebte. Den Neujahrstag in irgend einer Gastwirtschaft anzutreten, würde als große Unschicklichkeit angesehen worden sein. Sogenannte „Sylvesterbälle“ kamen erst in den dreißiger Jahren auf. Das Neujahrsgratulieren unter Freunden war zu Ende des vorigen Jahrhunderts, als veraltete Sitte, nicht mehr üblich; man wünschte sich ein glückliches Neujahr, wenn man sich eben sah. In der sogenannten „neuen Welt“ herrscht der Brauch, die Bedienten oder Mägde auszuschicken, um entweder den Namen ihrer Herrschaft aufzuschreiben oder ein Billet abzugeben. Die öffentlichen Gratulanten, welche von Haus zu Haus gingen, waren die Katschdiener, Türmer, Schornsteinfeger und Bälgetreier. Sie richteten ihre Wünsche nach dem Geldgeheim ein. Für zwei Groschen wünschten sie nur ein glückliches neues Jahr, und wer acht Groschen gab, bekam auch noch die ewige Seligkeit mit in Kauf. Die Nachtwächter gingen in der Sylvesternacht mit einer Schaar ihrer Bekannten, darunter auch Weiber, von Haus zu Haus und sangen geistliche Lieder. Da sie fast überall mit einem Schnaps traktiert wurden, nahm gewöhnlich zuletzt der Gesang einen Charakter an, der mehr dem Geheul der Verdammten in der Hölle, als Segenswünschen in harmonischem Gewande glich.

Mit 100 Jahren noch flott zu tanzen — ein solcher Fall kann nur in dem gefunden, abhärtenden Klima unseres Ostpreußens vorkommen. Am 30. v. M. feierte in Lyd das Glasmeister Preussische Ehepaar die diamantene Hochzeit. Der Ehegatte, welcher im 102. Lebensjahre steht, ist zwar hinfällig, indes geistig noch ziemlich frisch. Die Gattin aber erweist sich noch der besten körperlichen Nüchternheit und Lebenslust. Sie beteiligte sich wiederholt am Hochzeitstanz, wobei ihr 60 Jahre alter Sohn meistens der Tänzer der Mutter war. Ein zweiter Sohn, der beim städtischen Nachtwächtercorps in Königsberg dient, war ebenfalls zur diamantenen Hochzeit erschienen. Das Jubelpaar wurde zum dritten Male kirchlich eingeseget und empfing in der Behauptung die Glückwünsche der ganzen Stadt Lyd.

(Das höchste Hotel der Welt.) Wie die „Newyorker Handelszeitung“ berichtet, läßt Herr Wm. Waldorf Astor an 59 Str. und 5 Ave. in Newyork ein Riesenhotel erbauen, welches das höchste der Welt werden wird. Der Bau-

platz ist 150 zu 125 Fuß groß, die Fundamente werden 40 Fuß unter der Oberfläche auf Felsgrund gelegt, und auf denselben wird sich der 17 Stockwerke zählende Kolossalbau in Höhe von 225 Fuß erheben. Als Baumaterial werden raub behauener Braunstein und gelbglasierte Backsteine verwendet werden. Die Bauzeit ist auf 2 Jahre, die Baukosten auf rund 1 000 000 Doll. veranschlagt.

(Praktisch muß man sein.) Ein an großer Zerstreuung leidender Professor besuchte noch am späten Abend eine befreundete Familie und ließ sich, da es plötzlich stark zu regnen anfang und seine Wohnung ziemlich entfernt lag, bereden, zur Nacht dort zu bleiben. Der Hausherr geleitete ihn selbst in das parterre gelegene Schlafgemach. Mitten in der Nacht wurden sämtliche Familienmitglieder durch anhaltendes Ziehen an der Hausklingel aus dem Schlafe geweckt. Als die Hausthüre geöffnet wurde, stand der Professor draußen vollständig durchnäßt und ein Päckchen unterem Arm tragend. „Aber mein Gott, Herr Professor,“ rief der Hausherr verwundert, „wie sind Sie denn aus unserem Logirzimmer auf die Straße gekommen?“ — „Ja,“ erwiderte der Professor nachdenklich, „ich merkte, als ich mich zu Betlegen wollte, daß ich mein Nachthemd nicht bei mir hatte, bin deshalb zum Fenster hinaus gesprungen und habe das Fehlende aus meiner Wohnung geholt!“

(Verschiedener Eindruck.) Sekretär: „Run Herr Direktor, welches Urteil haben Sie über das eingerichtete Trauerspiel „Die gebrochene Lilie“? Hat es Sie angesprochen?“ — Direktor: „Das Stück nicht, aber der Verfasser mich — um einen Vorschuß!“ (Ein guter Mensch.) Professor: „... Was wissen Sie mir über Plato zu sagen?“ — Examinand: „Gott sei Dank — nur Gutes!“ (Bl. Bl.)

Der Waldmeister Schnaps. Unsere Grenzbewohner, die durch die Verhältnisse gezwungen sind, mit den russischen Grenzsoldaten recht oft in nähere Beziehung zu treten, haben es jetzt im Verkehr mit diesen schwerer als je vordem. Während früher jeder russische Grenzsoldat der polnischen Sprache mächtig war, findet man jetzt, da die Soldaten aus dem Innern von Rußland nach der Grenze verlegt worden sind und umgekehrt die Soldaten polnischer Abkunft nach dem Innern Rußlands, unter tausend Mann kaum einen, der die polnische Sprache beherrscht. Darum verständigt man sich jetzt nur durch Zeichen, hauptsächlich aber mit Hilfe von Branntwein und Tabak, beide müssen jetzt mehr bluten als je vordem. Ein Schlaupfopf ist nun dieser Lage auf einen sehr schlauen Gedanken gekommen: Er bereitete aus dematerialtem Spiritus für die russischen Krieger einen Schnaps, bei dem Wasser eine sehr klägliche Rolle spielte. Diese Sorte Feuerwasser gefiel unsern Grenznachbarn ausgezeichnet, nur einer der Soldaten bemerkte: „Der Schnaps schmeckt sehr gut nur ein Bißchen nach Waldmeister.“

Gedankensplitter.

Es giebt Leute, die es verstehen, das Unnütze mit dem Unangenehmen zu verbinden. Ein gutes Gedächtnis ist ein zweischneidiges Schwert.

Die Ihr stets Mängel zu suchen liebt
In dem, was Andere leisten:
Wer Andern am wenigsten vergiebt,
Vergiebt sich selbst am meisten.

Scherzrebus.

n
n n
n
n n n
n
N

